

Abgeholt – sogar aus der Klinik!

Von Lisbeth Zogg Hohn, 2.3.2024

Leider muss das sein

Mittlerweile sind auch die Vollstrecker traumatisiert. Wegen der Drecksarbeit, die sie verrichten. Verrichten müssen. Es wird befohlen. Und wegen der Zeugen, die gesehen haben, welche Drecksarbeit sie verrichten.

Sie sagen: Es muss leider sein, diese Drecksarbeit. Aber es gibt halt doch ein mulmiges Gefühl. Wer sieht das schon gerne, solche Kinderaugen, solche Menschengesichter, die einen erschrocken anstarren, mit Furcht Angst Verzweiflung Wut und fragend: WARUM? Schon ein bisschen traumatisierend, dem trotzen zu müssen. Am besten geht es noch mit den Ruhigen, wie mit diesem kleinen Mädchen da – wäre es von hier, hätte es eine zünftige Zukunft – nun aber macht es keinen Mucks, schaut einen, zum Glück, nicht an, bewegt sich in Zeitlupe. Also, da kann man sich einreden, dass der Zustand dieses Kindes jetzt nicht mit dieser Drecksarbeit zusammenhänge, jedenfalls nicht direkt. *«Ihre Psyche ist zerbrochen».*

Bei Nacht und Nebel

Es geht besser, wenn man viele ist. Je mehr es sind, umso weniger muss man selber denken und fühlen, umso besser kann man zwischen den andern untertauchen, also, als eigener Mensch mit seinen Regungen.

Und viel besser geht es ohne Tageslicht und ohne fremde Augen, die bei der Schande, die hier passiert, zusehen können.

Wenn Zeugen zuschauen würden, wie der Vater und seine vier jungen Kinder abgeholt werden, wäre es definitiv schwieriger. Zeugen verdoppeln das schlechte Gewissen. Gewissensbisse kann man sich jetzt aber nicht leisten, bei dieser zugegebenermassen Drecksarbeit.

Jetzt kommen sie morgens um fünf. Bei Nacht und Nebel. Im Versteckten, im Geheimen.

Im Rückkehrzentrum

Nachts um fünf fahren sie mit grossen Autos vor, leise, und drücken die Türen auf. Nicht zu laut, damit es niemand hört, damit es niemand sieht.

Klopfen sie vorher an? Wie viele kommen ins Zimmer? Wie wecken sie den Vater? Vielleicht lag der ja schon wach ob der Panik, dass man die Familie bald holen könnte? Wie weckt man die Kinder? Wie geht das, ohne dass sie schreien? Aufstehen, anziehen, zusammenpacken, still und leise. Niemand darf es mitbekommen. Und niemand hat es mitbekommen!

Super, wie sie kooperieren, der Vater und seine Kinder! Einfach mitkommen! Wohin? Aber das wisst ihr doch!

Ja, sie wissen es. Sie haben es tausendfach gewälzt. *«Was wird dann mit dir und deiner Familie passieren? – Unsere Familie zerfällt.»*

Das Brot, das der Vater keine fünf Stunden vorher noch um Mitternacht für seine Kinder buk, bleibt zurück, fast noch warm.

Zeitgleich in der psychiatrischen Klinik

Nachts um fünf wird auch die Mutter aus der Klinik geholt.

Wie geht das denn, dass sich hier für ein Kommando die Tür öffnet, um jemanden zu holen? Wer hat die Erlaubnis gegeben? Wer hat die Türe aufgesperrt?

Wäre ein Spital nicht eine schützende Burg? Dürfen Leute, die hier arbeiten, Komplizen sein?

Wie machen sie das genau? Mit wie vielen Personen? Klopfen sie an? Wie kriegt man eine sedierte Person wach? Aufstehen, anziehen, zusammenpacken! Still und leise. Kooperieren Sie bitte, sonst werden Sie ruhiggestellt! Jemand mit Arztkoffer und Spritze steht vorsorglich daneben. Was wird die Mutter später erzählen – wenn sie das überhaupt überlebt?

Darf man das? Zulassen, dass leidende und in ihrer Seele verletzte Menschen, die hier Schutz suchten, abgeholt werden.

Darf man das? Einbrechen wie Diebe in der Nacht, um das Vertrauen und die Sicherheit eines Menschen zu stehlen, der sich geschützt

und geborgen währte? Ist das nicht die Bankrotterklärung der Psychiatrie?

Falsche und rechte Menschen

Entschuldigung. Es sind andere Umstände. Diese Menschen gehören nicht zu uns. Sie sind nicht wie wir. Egal, ob sie sagen: *«Ich bin doch ein Mensch!»* Sie haben kein Recht, hier zu sein, auch ihre Kinder nicht. Kinder- und Menschenrechte sollten dort, wo diese Menschen herkommen, respektiert werden. Sie haben auch kein Recht darauf, traumatisiert zu sein. Ist es nicht eher so, dass sie uns etwas vorspielen, um hierbleiben zu können? Ist es nicht eher so, dass sie uns traumatisieren, weil sie ungefragt daherkommen und uns zwingen, so zu handeln? Es gibt keinen Platz für sie. *«Sie sagen: Geh weg von hier.»* Sie werden weggeführt wie Schafe zur Schlachtbank.

Qualen

Aber es sind MENSCHEN. Sie leiden. *«Meine Frau ist krank, meine Tochter ist krank, ich bin krank, mein Sohn ist krank, also ist niemand gesund zu Hause ... Ich und meine Familie sind müde, wir können es nicht mehr ertragen, unsere Last ist zu schwer. Eine Familie zerfällt – vor den Augen der autorisierten Leute. Es ist ihnen egal ... Wenn es so weitergeht, werde ich meine ganze Familie verlieren. Lassen Sie diese Qualen sofort enden.»*

Ja, wie werden diese Qualen enden? Für die Schweiz ist diese Frage nicht relevant.

Mitgefühl?

Trotz Nacht und Nebel: Wir haben diese Menschen gesehen und gehört. Wir haben gesehen und gehört, dass ihr sie wegschickt ins Vergessen und ins Nirgendwohin.

Ihr Entscheider und Vollstrecker: Könnt ihr euch das eigentlich vorstellen, wie sich diese Menschen fühlen? Wie es euch erginge, wenn ihr selbst auf der Flucht wärt, wenn euch das Leben zur Qual würde, wenn Ängste euch jagten bei Tag und bei Nacht, wenn eure Kinder zerbrächen und eure Familien zerfielen?

Stellt euch das vor! Vielleicht würde das helfen, das sich etwas zum Gütigeren wendet.

Die Zitate stammen vom Vater, zwei Wochen vor der Überstellung.

Zur Faktenlage

Die Familienmitglieder sind staatenlose Kurden aus dem PKK-Flüchtlingslager Machmur im Irak. Vater und Mutter sind dort aufgewachsen. Deren Eltern stammen aus einem türkischen Dorf an der Grenze, das durch Bombardements zerstört wurde. Auch Machmur wird immer wieder bombardiert. Deshalb floh die Familie. Ihr Ziel war die Schweiz, wo bereits Geschwister des Vaters Asyl gefunden haben.

Ihr Dublin-Print ist in Österreich. Dort hielt sich die Familie während des ordentlichen Asylverfahrens auf, das ca. drei Jahre dauerte. Kinder und Eltern lernten deutsch.

Die Österreicher lehnten sowohl Asylantrag wie Beschwerde ab und schickten sich an, die Familie auszuschaffen – ausgerechnet in die Türkei. Obwohl die Familie staatenlos ist. Die Tickets waren bereits gekauft.

Was passiert mit zurückgeschafften kurdischen Flüchtlingen in der Türkei? Die ganze Volksgruppe der Kurden wird dort verfolgt, egal, wie die Situation der Einzelnen ist. Die Regierung sieht sie als Terroristen. Um einer Ausschaffung in die Türkei zu entgehen, floh die Familie im September 2023 in die Schweiz.

Die Kinder sind jetzt zwischen 3 und 11 Jahre alt.

Die Mutter hielt sich längere Zeit im Psychiatriezentrum Münsingen auf.

Die 6-Monate-Frist wäre am 23. April 2024 abgelaufen. Ab da hätten diese Menschen in der Schweiz einen Asylantrag stellen können.

Am 29. Februar 2024 holten zwei Rückschaffungskommandos (es sollen an die 30 Personen gewesen sein) nachts um fünf Uhr den Vater und die vier Kinder aus dem Rückkehrzentrum und die Mutter aus dem Psychiatriezentrum Münsingen.

Sie wurden zurück nach Österreich gebracht, wo ihnen nun die Ausschaffung in die Türkei droht.